

Ausgabe 13 / Oktober 2025



Hospiz-Team
Neustadt an der Aisch
und Umland

LICHTBLICKE

Jubiläum

Erfahrungen

Ausbildung

Liebe Mitglieder, liebe Leser

Veränderungen haben das Potenzial den eigenen Weg in neue Bahnen zu lenken. Dazu verlässt man einen bestimmten Zustand hin zu einem neuen. Es uns im vergangenem Jahr 2024 gelungen im Hospiz Verein einiges zu verändern. Darauf sind wir stolz.

Mit dieser Ausgabe der Lichtblicke möchten wir Ihnen wieder einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben. Viel Spaß beim Lesen.

Herzliche Grüße

Ihr Vorstandsteam ■

Unser Hospiz Verein wurde Dreißig

Ein Grund zu feiern

Vor 30 Jahren am 09.02.1995 wurde unser Verein gegründet. Zu diesem Anlass organisierte ein freiwilliges Projektteam eine Jubiläumsfeier, die am 02.11.2025 in der NeuStadtHalle stattfand.

Egal ob ehrenamtliches Vorstandsmitglied, Hospizbegleiter, Reinigungskraft, Projektmitglieder oder unsere Festangestellten, jeder Einzelne bei uns trägt seinen Teil für unser Ziel bei „Die Begleitung von schwerstkranken, sterbenden Menschen und deren An- und Zugehörigen“.

Die Arbeit, die alle Mitwirkenden im Hospiz Verein leisten, ist eine so wichtige Aufgabe für die Betroffenen in Neustadt und Umgebung.

Am Jubiläumsabend überbrachten Gründungsmitglieder und Ehrengäste Grußworte und Glückwünsche, über die wir uns sehr freuten.

Mitglieder des Vorstands und des Vereins kümmerten sich um die Bewirtung unserer Gäste.

Das Highlight des Abends war ein preisgekröntes Theaterstück „Du bist meine Mutter“ von und mit Achim Conrad. Ein Theaterstück zum Thema Demenz mit einer sich verändernde Mutter-Sohn-Beziehung. Tiefgreifend, lustig und aktuell.

Zu Gast war auch der Wünschewagen, vertreten mit einem Informationsstand und dem Wünschewagen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die diesen schönen Nachmittag möglich machten.

Ihr Vorstandsteam ■

Unser neu gewählter Vorstand



Mitglieder des Vorstand, Namen von links nach rechts:

Alexandra Lukas-Rother (KassiererIn), Theresa Wörner (Beisitzerin), Adelheid Redlingshöfer (Beisitzerin), Elisabeth Schmidt (1. Vorsitzende), Hans-Ulrich Wowy (Protokollführer), Claudia Pfundmeier (2. Vorsitzende), Stefan Koch (Beisitzer)

Mitgliederversammlung 2025

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung fand am 24. November 2025 statt. Den Rückblick auf das Jahr 2024 zeigten die Berichte des Vorstands sowie der Bericht der Kassenprüfer auf. Danach erfolgte die Entlastung des Vorstands. Unsere langjährige KassiererIn Brigitta Grigo trat Anfang 2024 zurück. Als Nachfolgerin wurde Gabriele Binöder bis zur Wahl 2025 berufen. Fr. Binöder kandidierte zur Wahl 2025 nicht. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Brigitta und Gabi für ihre wertvolle Arbeit und die ehrenamtliche Zeit, die sie im Vorstand verbracht haben.

Unsere leitende Koordinatorin Ute Neumeister berichtete von den Begleitungen, den Aktivitäten der Koordinatorinnen und die wertvolle hospizliche Tätigkeit der Hospizbegleiter. Danke, Ute und Inge für eure zuverlässige Arbeit.

Weiterhin stand die Wahl des Vorstands an. Nachdem alle Vorstandsmitglieder ihr Amt niederlegten, wurden alle Ämter neu besetzt.

Auch an dieser Stelle ein Dank an Gabi Rieder, die im Hospizbüro alles am Laufen hält.

Beisitzerin

Theresa Wörner



Aus der Arbeit der Koordinatorinnen . . . Im Gespräch mit Ute Neumeister & Inge Göß

Wie kommt eine Hospizbegleitung zustande?

Erreicht uns eine Anfrage, erfolgt zunächst ein persönliches Gespräch. Nach Möglichkeit mit den Betroffenen als auch mit den Angehörigen.

In den meisten Fällen treffen wir beim Erstbesuch mit einem oder mehreren Angehörigen zusammen, mit denen wir dann zunächst über ihre Vorstellungen und Wünsche bezüglich der Begleitung unterhalten. Oftmals erzählen sie uns dann von ihren eigenen Sorgen, Befürchtungen und Unsicherheiten. Häufig geht es dabei darum, wie die Angehörigen mit dem Sterbeprozess und dem Tod umgehen können. Das Erstgespräch ist für uns als Koordinatorinnen immer noch eine Herausforderung, denn wir treffen auf einen fremden Menschen in einer ganz besonderen und immer sehr schwierigen Situation. Anhand der Eindrücke und Informationen, welche wir dadurch gewonnen haben, suchen wir eine Person aus dem Stamm der Ehrenamtlichen für die Begleitung aus und vermitteln diesen Kontakt.

Wie beginnt eine hospizliche Begleitung?

Der Hospizbegleiter nimmt mit dem Betroffenen bzw. deren Angehörigen Kontakt auf und vereinbart einen Termin. Viele betroffene wünschen sich vor allem Gespräche. Dies können alltägliche Themen sein, aber auch persönliche. Manche möchten aber

auch gar nicht reden, sondern Gesellschaft bei Spaziergängen haben, Karten spielen oder gemeinsam singen oder beten. Viele betroffene erzählen auch aus ihrem Leben.

Manchmal können in diesen Gesprächen auch noch nicht abgeschlossene Dinge aufgearbeitet werden. Vielen Menschen ist es wichtig, in Frieden zu sterben. Der Betroffene ist der „Chef“ er bestimmt, was er möchte, ob er reden will oder schweigen. Die Aufgabe des Hospizbegleiters ist das „DA-SEIN“. Der Hospizbegleiter ist kein Besuch, der unterhalten werden muss, keiner, bei dem der Betroffene zu etwas verpflichtet ist. Der Hospizbegleiter hält auch das Schweigen mit aus. Er ist durch seine Schulung auf viele auftretende Situationen, Gefühle, Sorgen und Ängste vorbereitet und weiß damit umzugehen.

Wie häufig sind die Besuche der Hospizbegleiter?

Die Besuche richten sich nach dem Bedarf der Betroffenen, meist zwei Stunden in der Woche. In den meisten Fällen werden die Besuche bei Verschlechterung der Krankheitssituation häufiger gewünscht, was der Hospizbegleiter gerne erfüllt.

Was bedeuten die Besuche der Hospizbegleiter?

Für die Angehörigen bedeuten die Besuche der Hospizbegleiter eine Entlastung auf emotionaler Ebene, da die Betroffenen dem Hospizbegleiter auch von ihren Nöten und Sorgen erzählen. Vielfach spüren die An-



gehörigen, dass die Betroffenen über vieles Sprechen möchten, dies aber mit den eigenen Familienmitgliedern nicht tun, unter anderem, um sie nicht zu belasten.

Andererseits kann die Hilfe der Hospizbegleiter auch darin bestehen, dass die Angehörigen während der Besuche Zeit haben, Dinge in Ruhe zu erledigen. Der Hospizbegleiter bringt Sicherheit in die Familien. Auch das Sterben ist „normal“ im Leben, obwohl es eine Ausnahmesituation ist. Jedoch ist es für die Angehörigen leichter, den Wunsch ihres Liebsten, zu Hause sterben zu dürfen, zu erfüllen, wenn sie jemanden im Hintergrund wissen.

Was leistet der Hospiz Verein noch?

Wir sind vernetzt mit Pflege- und Seniorenheimen, ambulanten Pflegediensten, Hausärzten, der Klinik Neustadt/Aisch und dem SAPV-Team in unserem Versorgungsgebiet. Wir bieten Information für Patienten-

verfügung, Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung. Wir stehen Trauernden durch Trauereinsprechungen und Trauerspaziergängen bei.

Warum machen wir diese Arbeit?

Für uns ist diese Arbeit auch selbst ein Geschenk. Es ist das Geschenk der Nähe. Wir geben und empfangen zugleich. Wir sehen einen großen Sinn darin, Angehörige zu entlasten und es ist uns Beiden wichtig, dass man mit Sterbenden einen liebevollen sowie respektvollen Umgang pflegt.

Auch würden wir uns wünschen, dass, wenn die Zeit für uns gekommen ist, jemand an unserem Bett sitzt, bei uns ist, und uns seine Zeit schenkt, durch sein „DA-SEIN“.

Leitende Koordinatorin

Ute Neumeister

Koordinatorin

Inge Göß



Trauerarbeit im Hospiz Verein



Koordinatorin

Inge Göß



In der freien Natur zu sein,
ist eine ideale Kraftquelle.

Beim Gehen die eigene Trauer
zu bewegen,
ins Gespräch zu kommen,
und die Natur mit allen Sinnen
aufzunehmen,
kann heilsam sein.

Herzliche Einladung zu unseren
Trauerspaziergängen.

Jeden ersten Samstag im Monat
(außer August)
von 10 – 11:30 Uhr

Treffpunkt
Parkplatz am Waldbad Neustadt

Keine Anmeldung erforderlich

Weitere Infos:

www.hospiz-nea.de

Tel. 09161/62909

Akute Hilfsangebote

Hilfe für Menschen in seelischen Notlagen

Krisendienst Mittelfranken: Tel. 0911 424855-0,
(russisch -20, türkisch -60),
Internet: www.krisendienst-mittelfranken.de

Telefonseelsorge: Tel. 0800 1110111, Tel. 0800 1110222

Servicestelle zur Vermittlung von Facharzt-Terminen in Bayern
(z. B. Psychotherapie): Tel. 116 117, Internet: www.kvb.de

Patientenverfügung – Vorsorgevollmacht – Betreuungsverfügung –

Geschulte Beraterinnen informieren über:

Die Wichtigkeit

Die Unterschiede

Die Besonderheiten

Zu einem wichtigen Thema, das jeden der volljährig ist betrifft:

Wie stelle ich mir meine persönliche Zukunft vor, wenn ich selbst nicht mehr dazu in der Lage bin? Wer entscheidet dann für mich? Was sind meine Wünsche? Wer kann mir dabei helfen? Wem vertraue ich?

Dazu kann die Broschüre „Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter“ vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz im Hospiz Verein käuflich erworben werden.

Dem Vorstand des Hospiz Vereins Neustadt a. d. Aisch ist eine gute Ausbildung wichtig, er finanziert diese intensive Fortbildung.

Jede Beratung ist kostenlos, in einem vertraulichen Gespräch wird über die persönlichen Wünsche zum Lebensende gesprochen.

Während des Gesprächs können Notizen zu den Informationen gemacht werden.

Das Original wird vom Ratsuchenden Zuhause mit den Angehörigen ausgefüllt, nie vor Ort im Hospizbüro.

Termine können sowohl im Hospizbüro als auch auf besonderen Wunsch Zuhause bei den Ratsuchenden durchgeführt werden.

Spenden werden gerne entgegen genommen.

Hospizbegleiterin seit 2006

Heike Müller



Mein erster Einsatz als ehrenamtliche Hospizbegleiterin

führte mich im Juni 2024 zu Frau N., einer an Krebs erkrankten Frau, die in einem kleinen, liebevoll dekorierten Häuschen, gegenüber ihrer Tochter lebte. Die Begleitung begann mit regelmäßigen Besuchen bei ihr zu Hause. Meistens tranken wir gemeinsam Kaffee und führten intensive Gespräche – über ihre Lebensgeschichte, über prägende Erlebnisse, ihre große Liebe zu Elefanten, ihre drei Kinder sowie über ihre Sorgen, Ängste und Wünsche.

Frau N. war eine humorvolle und freidenkende Person. Besonders ihre Begeisterung für Elefanten hinterließ einen bleibenden Eindruck. Sie erzählte mir wiederholt von einem besonderen Erlebnis, bei dem sie einem Elefanten so nahe kam, dass sie sogar ihre Hand in sein Maul legen konnte – eine Erinnerung, die sie mit leuchtenden Augen schilderte.

Nach einigen Wochen begann ihre Strahlentherapie in Erlangen. Auch dort konnte ich sie mehrmals besuchen. Während dieser Zeit wirkte sie geschwächt und unglücklich – sie sehnte sich sehr nach ihrem Zuhause.

Als sie schließlich zurückkehren konnte, erholte sie sich langsam und schöpfte neue Kraft. Mit ihrer Tochter unternahm sie sogar noch einen kleinen Ausflug in ein großes Gartencenter, von dem sie mir begeistert erzählte. Besonders stolz zeigte sie mir die Pfingstrosen, die sie dort gekauft hatte.



Einen sehr besonderen Moment erlebten wir an Silvester. Ich besuchte sie am Morgen, wir reflektierten gemeinsam das vergangene Jahr, und sie schenkte mir einen kleinen Sekt – eine liebevolle Geste, die mir viel bedeutete. Nach meinem Urlaub in Köln brachte ich ihr Fotos von Elefanten aus dem Zoo mit. Diese bereiteten ihr große Freude, und sie begann erneut, von ihren schönsten Elefantenerlebnissen zu erzählen.



Im März verschlechterte sich ihr Zustand merklich. Plötzlich konnte sie nicht mehr laufen und klagte über starke Schmerzen im Hüftbereich. Von da an fanden unsere Besuche an ihrem Bett statt. Aufgrund der zunehmenden Beschwerden wurde sie auf eine Palliativstation verlegt. Dort fand sie Ruhe und Geborgenheit. Sie hatte ein Einzelzimmer, das ihre Tochter mit Pflanzen und Elefantenfiguren liebevoll dekorierte.

Während ihres Aufenthalts auf der Palliativstation konnte sie noch einmal alle ihre Kinder sehen, auch ihren Sohn, zu dem sie zuvor längere Zeit keinen Kontakt hatte. Bei meinem letzten Besuch sprach sie freudig von einem bevorstehenden Friseurbesuch – ein kleiner Lichtblick, den sie sich noch erfüllen konnte.

Wenige Tage später ist Frau N. friedlich gestorben.

Einige Tage nach ihrem Tod lud mich ihre Tochter noch einmal zu einem Kaffee in das kleine Häuschen ein. Als Erinnerung durfte ich mir eine kleine Elefantenfigur aussuchen. Sie steht nun auf meiner Kommode – ein Symbol für meinen ersten, sehr intensiven und bereichernden Einsatz als Hospizbegleiterin.

Diese Begleitung hat mir eindrucksvoll gezeigt, wie wertvoll Zeit, Zuhören und Mitmenschlichkeit im letzten Lebensabschnitt sein können. Ich bin dankbar, dass ich Frau N. auf ihrem Weg ein Stück begleiten durfte.

Hospizbegleiterin

Jeannine Reichenbach ■

Die Ausbildung ist eine Schatzkiste



Wir sind stolz auf unsere neuen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter

Wir schenken Zeit und begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen, kostenfrei zu Hause, in Seniorenheimen, im Betreuten Wohnen sowie in der Klinik Neustadt/Aisch. Bereits zum zehnten Mal haben Ute Neumeister und Inge Göß, beides Krankenschwestern mit Weiterbildung „Palliative Care“, Trauer- und Sterbebegleiterinnen sowie die Koordinatorinnen des Hospiz Vereins die Ausbildung organisiert und die Veranstaltung moderiert. 15 Hospizbegleiterinnen und -begleiter wurden in einer umfangreichen Ausbildung mit 98 theoretischen Unterrichtseinheiten und 15 Zeitstunden einer Hospitation geschult.

Hospizbegleiter unterstützen und entlasten auf emotionaler Ebene, sie bringen Sicherheit in die Familie. Der Hospizbegleiter ist kein Besuch, der unterhalten werden muss, keiner, bei dem der Betroffene zu etwas verpflichtet ist. Die Hospizbegleiter halten auch Schweigen aus.

Für die Angehörigen bedeuten die Begleitungen eine Entlastung, da sie während der Besuche Zeit haben, Dinge in Ruhe zu erledigen. Durch die qualifizierte Schulung sind die Hospizbegleiterinnen und -begleiter auf viele auftretende Situationen, Gefühle, Sorgen und Ängste vorbereitet und weiß damit umzugehen.

Auseinandersetzung mit der eigenen Vergänglichkeit... Die letzten Wochen, Tage, Stunden... Trauervermeidungskultur... Selbstpflege... Angehörigenarbeit und Ethik sind nur einige Themen, mit denen sich in der Ausbildung beschäftigt wird. Sie schließt mit einem Zertifikat ab. Die Qualifizierung zum Hospizbegleiter ist ein Rüstzeug für die Hospizbegleiter, die nun für selbständiges Begleiten vorbereitet sind.

„Für uns ist die Arbeit auch selbst ein Geschenk, es ist das Geschenk der Nähe. Wir geben und wir empfangen aber auch zugleich“, so formulieren es Ute Neumeister und Inge Göß.

Leitende Koordination

Ute Neumeister ■

Buchvorstellung

Den Tod überleben – Vom Umgang mit dem Unfassbaren

Autor: Wilhelm Schmid

Wilhelm Schmid hat den Tod seiner Frau miterlebt. Sie war 58 Jahre alt, als sie aufgrund von Krebs gestorben ist. Fest steht: jeder ist mal dran zu sterben. Ungleich ist bei jedem Menschen nur der Ort, die Zeit und die Art des Todes.

Schmid fragt sich, was ist der Tod, . . . Stirbt der Körper und alles ist aus?

Er ist überzeugt, dass nicht nur der Körper stirbt, sondern auch die Energie des Menschen. Medizinisch gesehen ist es die Elektrizität, die mit dem EKG¹⁾ gemessen wird und die Spannungsschwanken im Gehirn, die mit dem EEG²⁾ gemessen werden. Diese Energie ist auch noch nach dem Tod spürbar.



Der Mensch besteht aus Fleisch, Wasser und Energie. Wenn er stirbt, stirbt der Körper zuerst, aber nicht die Energie. Lt. dem Verfasser leben wir in der gleichen Welt wie die Verstorbenen, der Tote geht in die kosmische Energie über.

Werden Tote (Energien) durch einen Transformationsprozess wieder geboren?

Er ist überzeugt, dass sich die Energie auf den Partner, auf Kinder auf nahe stehende Menschen übertragen kann. Es ist auch zu beobachten, dass zurückgebliebene Menschen, Eigenheiten des verstorbenen annehmen, z. B. ändert sich ihre Denkweise, sie nehmen eine besondere Haltung ein und übernehmen bestimmte Sätze. Man denkt ihre Gedanken weiter, also leben sie weiter.

Wohin gehen die Sterbenden? Der Verfasser hat viele verschiedene Ideen, wo die Sterbenden hingehen. Niemand weiß, was wirklich geschieht – wo sie hingehen. Er beschreibt viele bunte Theorien. Fazit: Die Toten wissen alles, aber schweigen beharrlich.

1) EKG = Elektrokardiogramm (Ist eine medizinische Untersuchung, bei der die elektrische Aktivität des Herzens aufgezeichnet wird, um Informationen über Herzrhythmus, Herzfrequenz und mögliche Herzprobleme zu erhalten.)

2) EEG = Elektroenzephalogramm (Ist eine neurologische Untersuchungsmethode, die die elektrische Aktivität des Gehirns misst und aufzeichnet.)

In den nächsten Kapiteln „Phasen im Umgang mit dem Tod“ geht er auf die einzelnen Phasen nach dem Tod ein, was die Hinterbliebenen durchleben:

Verzweiflung: nichts kann trösten.

Wut: man hadert mit einfach allem und jedem, hätte man doch . . .

Gespräche: sich mit Freunden auszutauschen, über die gemeinsame Zeit zu sprechen.

Gewöhnung: durch den Alltag hat man sich dran gewöhnt, dass man alleine durch das Leben gehen muss.

Es folgt ein Jahr der magischen Momente. Immer wieder gibt es durch das Erlebte Verbindungen zu seiner Frau.

Dankbarkeit: über das was war, nicht über das Versäumte.

Die Diesseitigkeit: man kehrt ins aktuelle Leben zurück.

Zum Schluss kommt die Phase der Heiterkeit: schön dass ich zurück zum Leben gefunden habe.

Im letzten Drittel beschäftigt sich der Verfasser mit dem Tod. Gibt es ihn wirklich? Ist der Tod eine Befreiung vom Leben?

Hat man das Recht das Leben selbst zu beenden? Was erscheint den Menschen wertvoll? Doch nur was begrenzt ist, also das Leben. Es ist ein Ansporn es zu genießen,

um es voll und ganz auszukosten. Was wäre, wenn wir das ewige Leben hätten? Wir würden bald die Lust am Leben verlieren.

Im letzten Kapitel bedankt er sich bei seiner Frau für ihr letztes Lebensjahr und für das Trauerjahr. Er beschreibt was er alles von ihr gelernt hat. Er beschreibt das mit den Worten: Liebe, Zuversicht, Alltag. Ihm fällt wieder ihr Lebensmotto ein „Denk nicht darüber nach, was er dir geben sollte, sondern darüber, was du ihm geben kannst.“



Dieses Motto gefällt mir. Wir sollten alle nicht immer denken „Was bekomme ich, sondern was kann ich für andere tun.“

Hospitzbegleiterin

Ingrid Hilpert



Buchvorstellung

Ein ganz neues Leben

Autor: Jojo Moyes

Dies ist die Fortsetzung von „**Ein ganzes halbes Jahr**“, indem es um Will einen jungen Mann ging, der mit 35 Jahren einen Sportunfall hatte und daraufhin Querschnittsgelähmt war.

Er wollte in diesem Zustand nicht weiterleben und beschloss Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen.

Seine Eltern forderten von ihm sich ein halbes Jahr Zeit zu geben, um sich an seinen Zustand zu gewöhnen und danach würden sie ihm bei seinem Wunsch helfen, wenn er das dann noch möchte.

In dieser Zeit stellten seine Eltern die junge Frau Louisa als Pflegekraft ein, die ihm aus seinem Trott heraus holte. Sie verbrachten eine wunderbare Zeit miteinander, in der Will, Louisa seine Welt der Kultur, Musik und Reisen zeigte und durch Louisa's herzliche Persönlichkeit und Nähe, viel weniger Schmerz und Wehmut hatte.

Leider brachte Will auch dies nicht von seinem Plan ab und er machte seinen Leben mit Sterbehilfe nach einen halben Jahr ein Ende.



Das Buch „**Ein ganz neues Leben**“

Nun muss Louisa einen neuen Weg finden in ihrer Trauer.

Will war sehr wohlhabend und hinterlies Louisa Reiseziele an denen er auch gewesen ist.

Louisa reiste umher und fühlte sich an den Orten Will sehr nahe. Als sie sich stabil genug fühlte ging sie wieder zurück in eine Wohnung, die ihr Will noch gekauft hatte.

Sie begann als Kellnerin am Flughafen zu arbeiten.



Nach einiger Zeit in der gewohnten Umgebung wurde ihre Trauer wieder stärker.

Als sie wieder mal versuchte es mit Alkohol zu verdrängen, fiel sie von ihrer Dachterrasse und brach sich mehrere Knochen, die im Krankenhaus behandelt wurden.

Dort vermutete man, dass es ein Selbstmordversuch wegen ihrer Trauer war. Man empfahl ihr an einer Selbsthilfegruppe für Hinterbliebene teilzunehmen.

Widerstrebend suchte Louisa diese Gruppe auf, und empfand am Anfang große Skepsis, ob ihr das helfen würde.

Eines Tages tauchte ein Mädchen bei ihr auf und behauptete die Tochter von Will zu sein. Zuerst leugnete Louisa die Möglichkeit ab und scheuchte das Mädchen weg. Es lies Louisa aber keine Ruhe und so suchte sie die Mutter des Mädchen auf um mehr über Lily zu erfahren. Diese bestätigte ihr, dass Lily Wills Tochter sei, aber Will es nicht gewusst hatte.

Sie wären damals 17 Jahre alt gewesen und Will hatte sich einfach so von ihr getrennt, dass sie, als sie feststellte schwanger zu sein, beschloss Will nichts davon zu sagen.

Die Mutter hatte wieder geheiratet und noch 2 Söhne bekommen. Sie erklärte, dass es mit Lily nur Schwierigkeiten gab und sie deshalb im Internat lebte, von dem sie zur Zeit abgehauen sei.

Ein paar Tage später saß Lily spät Abends vor Louisas Tür. Louisa lies Lily erstmal bei sich wohnen, um ihr helfen zu können. Lily wollte mehr von ihrem Vater wissen und brauchte dafür Louisa.

Louisa gefiel das Lily bei ihr wohnte. Sie war nicht mehr so einsam und gleichzeitig konnte sie sich um jemanden kümmern. Lily wollte auch ihre Großeltern kennenlernen, wobei ihr Louisa half.

Bis sich die Situation geklärt hatte, verging eine lange Zeit und es ging ziemlich turbulent zu.

Die Trauer war für Louisa eine große Belastung, die sie dank der Selbsthilfegruppe gut bewältigt hat.

Lily konnte dann bei ihrer Großmutter leben. Louisa zog beruflich weiter.

Hospizbegleiterin

Christine Stier



Buchvorstellung

Gute Reise lieber Justin

Autor: Edda Maugsch

Edda Maugsch arbeitete bis zu ihrem Ruhestand im Kinder- und Jugendhospiz Regenbogenland in Düsseldorf als Familien- und Trauerbegleiterin. Ich komme auf dieses Buch, weil ich es von meinem Bruder kenne, der selbst seit fast 18 Jahren als Seelsorger im Regenbogenland arbeitet und Justin in seiner letzten Lebenszeit intensiv begleitet hat.

Für Edda Maugsch war Justin und seine letzte Lebensphase der Grund und Anlass dieses Buch zu schreiben, damit dieses kurze Leben dieses wundervollen Jungen in Erinnerung bleibt. Dieses Buch besteht aus 106 Seiten, ist leicht verständlich geschrieben, umfasst Erlebnisse und Erfahrungen von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Justin gepflegt, versorgt und begleitet haben und ist sehr gut lesbar! Es beinhaltet eine Reihe sehr persönlicher Bilder von Justin und seiner letzten gut zwei

Monate seines Lebens. Justins Umgang mit seinem Leben und seinem Sterben hat beim Lesen auch mein Herz berührt und mein Interesse in Bezug auf die Hospizarbeit wachsen lassen!

Zum Inhalt: Justin war elf Jahre alt, als er ins Regenbogenland kam. Noch im Krankenhaus – vor seiner Verlegung ins Kinder- und Jugendhospiz – händigte er einer Mitarbeiterin des Familien- und Trauerbegleitungsteams im Regenbogenland eine Liste mit Sachen aus, die er haben wollte. Als er nach der Verlegung in sein Zimmer eingezogen war, hat Justin erst einmal alles zusammengesucht, was ihm sehr wichtig war: den großen Teddy, den Fernseher usw. „Er hat erst aufgehört, als ihm klar war, dass er alles hatte“, erinnert sich die Mitarbeiterin.

In seiner Zeit im Kinderhospiz hat er noch viel erlebt und die letzte Lebenszeit mit Vielem gemäß dem Motto der Kinder- und Jugendhos-



pizarbeit: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ (Cicely Saunders), gefällt. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war er in dieser Zeit ein ständiger Lieferant von Geschichten, die Edda Maugsch niederschrieb. Er liebte Schokoladen-Nikoläuse und war Schalke-Fan. Mit seiner Lebensfreude, seinem Charme und mit seinem Witz war er schnell bei allen beliebt. Er brachte seine Umgebung zum Staunen, Lachen und auch zum Weinen.

Wer ihn kennengelernt hat, kam nicht mehr von ihm los und er wusste genau was er wollte.

Vor seinem Aufenthalt im Kinder- und Jugendhospiz musste er viel über sich ergehen lassen. Mit zwei Jahren wurde ein inoperabler Gehirntumor diagnostiziert. Es folgten, zumindest anfangs Genesung, Schule und Heimaufenthalte, weil er wohl „viel Mist“ gebaut hatte, wie er selbst sagte. Als er

ins Regenbogenland kam, war für ihn klar, dass es keine Therapie mehr gab, um gesund zu werden! Er wusste, dass es seine letzte Station im Leben ist und er in absehbarer Zeit sterben wird.

Alle erlebten Justin, wie er die Kostbarkeiten des Lebens fühlte, spürte und genoss. Wenn das Ende des Lebens so greifbar wird, haben die Ereignisse der Vergangenheit nicht mehr das Gewicht. Das Jetzt war ihm entscheidend und die Erfüllung von Wünschen: ein Treffen mit Jimmy-Blue Ochsenknecht, seine Taufe und ein eigenes Handy. Seine größte Leidenschaft war das Sammeln von Schoko-Nikoläusen, egal ob dick, dünn, klein oder groß.



Sein Wunsch wurde von den Mitarbeitenden im Regenbogenland aufgenommen und über die Homepage bzw. Facebook veröffentlicht. Schließlich kamen dadurch über die Adventszeit 450 Schokoladen-Nikoläuse zu Justin ins Regenbogenland, sodass es kaum noch Platz für die Pflegeutensilien in seinem Zimmer gab.

Seinen Lieblingsnikolaus, den er mit dem Seelsorger aus den 450 Exemplaren ausgesucht hat, obwohl er eigentlich alle mit im Sarg liegen haben wollte, nahm er mit ins Grab.

Seine Vergangenheit kommt im Buch nur kurz zur Sprache. Edda Maugsch wollte damit wohl deutlich machen, dass für den sterbenden Justin das Hier und Jetzt wichtig war. Alle im Regenbogenland waren von seinem Humor, Einfühlungsvermögen, Traurigkeit, Wut, Lebenshunger und Klugheit als auch Tapferkeit tief berührt.

Das hat so manchen wieder gerettet und das Geschenk des Lebens und was darin Bedeutung hat, wichtig gemacht.

Er umriss klar: „Weißt du, dass ich zum Sterben hier bin?“ Beim Lesen des Buches habe ich den Eindruck gewonnen, dass er von Anbeginn seiner Zeit im Regenbogenland mit seinem Sterben ausgesöhnt war. Sein offenes Reden über sein Sterben ließ so manche Mitarbeitenden schlucken und er hinterließ Sprachlosigkeit.

Wenn ich die beschriebene letzte Zeit von Justin lese, dann fällt mir auf, dass dabei nicht alle Sterbephasen nach Elisabeth Kübler-Ross von Justin durchlebt wurden. Die ersten vier Phasen (Nichtwahrhaben-Wollen; Zorn; Verhandeln und Depression) scheinen im Regenbogenland keine Rolle mehr gespielt zu haben. Offensichtlich wechselten sich dort ein Durcheinander an Gefühlen und Akzeptanz seines Todes ab. Ob Kinder wohl eher einfacher das Sterben akzeptieren und leichter sterben als Erwachsene?

In seiner letzten Lebensphase wurden ihm die Taufe und Fragen nach dem DANACH sehr wichtig.

Dazu machte er sich auf den Weg mit dem Seelsorger Pastor Rainer Strauß, meinem Bruder. Brannte ihm etwas auf der Seele, fuhr er gleich mit seinem E-Rolli ins Büro meines Bruders. „Finde ich auch den richtigen Weg zum Himmel? Was mache ich, wenn ich mich auf dem Weg dorthin verlaufe?“, sprudelte es eines Tages aus ihm heraus. Mein Bruder erklärte ihm: „Ein Engel nimmt dich an die Hand und führt dich in diese neue Welt, wo es licht und hell ist.“ Er wollte auch wissen, ob er seinen Hund wiedersehen wird. Und ob er das Baby Kelsey, das kurz vor ihm im Kinder- und Jugendhospiz gestorben war, wieder auf den Arm nehmen kann. Und wo er das Geld herbekommt, das er zum Kauf von Essen und Schokolade braucht. Vieles beschäftigte ihn, auch, ob es genug Schokolade im Himmel geben wird. Obwohl er Angst vor dem Sterben hatte, ging er erstaunlich versöhnt mit diesem Gefühl um.

Auch die Art der Bestattung besprach er mit meinem Bruder. Er wollte keine Feuer-, sondern eine Erdbestattung, weil er meinte, dass es da sehr heiß sein muss, was er nicht wollte. Und er wollte von meinem Bruder, den er gut kannte, beerdigt werden.

Ja, Justin lebte bewusst im Hier und Jetzt in seiner letzten Lebensphase. Seine Klarheit, seine sympathische Art, dass er noch viel erleben wollte (Er steckte nicht den Kopf in den Sand und haderte nicht mit dem Leben und seinem Sterben) und sein offener Umgang mit dem Sterben beeindruckten auch mich besonders beim Lesen des Buches. Das Schreiben dieses Buches durch Edda Maugsch macht zum einen Justin „unsterblich“ und zum anderen ist es ein wertvolles Zeugnis einer gelungenen, teamübergreifenden Begleitung durch Pflegekräfte, dem Familien- und Trauerbegleitungsteams und dem Seelsorger.

Zum Abschluss meiner Buchvorstellung weise ich noch daraufhin, dass das Buch im Kinder- und Jugendhospiz Regenbogenland in Düsseldorf noch vorrätig ist. Wer neugierig geworden ist und das Buch selbst lesen möchte, kann sich gerne an das Regenbogenland wenden. Kontaktdaten sind auf der Homepage zu finden.

Hospizbegleiterin

Birgit Strauß ■

Der fehlende Ton

Man stelle sich ein Lied vor, das viele Töne hat. Das Lied ist wunderschön, weil jeder dieser Töne da ist und seinen Beitrag zur Melodie leistet. Manche Töne sind ganz kurz, andere dagegen ganz lang und dann gibt es noch welche, die sind dazwischen – mittellang. Aber zurück zu unserem Lied. Plötzlich passiert etwas Unerwartetes mit dem Lied:

Jemand lässt einen einzigen Ton herausfallen. Plötzlich klingt die komplette Melodie anders. Es fehlt ein Ton und die anderen Töne, die auf ein Zusammenspiel mit ihm abgestimmt sind, müssen sich an eine leere Stelle in der Notenzeile gewöhnen. Immer wieder, lange Zeit wird das Lied dann ohne diesen bestimmten Ton gespielt – es gibt auch keinen Ersatz für diesen Ton, denn man kann einen Ton nicht so einfach erset-

zen. An seiner Stelle steht einfach nichts. Die anderen Töne finden das komisch, dass dieser Platz von nun an ganz leer sein soll und sie entscheiden sich dazu, dem verlorenen Ton ein Denkmal zu setzen. Sie setzen ein Pausenzeichen um zu erinnern, dass an diesem Platz einmal ein besonderer Ton saß. Nach einer langen Zeit wird auch dieses Lied zu einem gern gehörten Lied. Es ist zwar anders, als das Lied



vorher war, aber auch die Melodie dieses Liedes klang nach einiger Zeit, als man sich mit der ungewohnten Pause ein wenig vertraut gemacht hatte, wunderschön – aber eben ganz anders!

Verfasser unbekannt



Nur mal so ein paar Gedanken

Ich liege am Fenster, blicke sehrend hinaus.
Wie seltsam – ich warte und weiß nicht worauf.
Verzweifelt noch einen Weg suchend, obwohl es längst aus.
Voller Angst und Ungewissheit, bange Zweifel zuhauf.

Wolken ziehen träge über den grauen Himmel hin, verändern die Form. Wem oder was eilen sie ungeduldig entgegen?
Als läge nur in Veränderung und stetem Vorwärts Glück und Segen.
Wo liegt denn in all dem der Sinn?
Wenn ich geboren werde und doch des Sterbens bin.

Wie lange liege ich schon in dieser lähmenden Starrheit?
Tief verborgen in mir – meine Gefühle, mein Glück, meine Traurigkeit.
Der Körper mein Gefängnis, aus dem ich nicht ausbrechen kann,
die erste Zeit mir noch hoffnungsvoll Wünsche und Hoffnung ersann.

Doch nachdem nun Stunden, Tage und Wochen.
Endloss zäh und freudlos an der Wand entlanggekrochen.
Der Lichtstrahl, der durch die Ritzen des fadenscheinigen Vorhangs dringt,
fahl am Morgen, durch des Tages Lauf wieder und wieder im Abend versinkt.

Eine endlose Aneinanderreihung von bereits Gewesen,
Gelebt, Gehofft und doch nicht mehr Genesen.
Die gleichen Fragen und Antworten, stets die gleichen Gesichter –
Immer seltener aufblitzend in mir, liebgewonnene Irrlichter.

In den Tiefen meines Bewusstseins, meine Seele sich schützend zurückziehen mag,
zu neuem Dasein wieder geboren, in einem anderen Leben, an einem anderen Tag,
wird mir bewusst, was geschehen wird und geschehen muss,
mein letzter Atemzug erscheint mir so unwiderstehlich, welch' bittersüßer Genuss.

Eine Hand, welche die meine hält.
Eine Stimme, die leise singt, betet, erzählt.
Hält fest meine Hände - jetzt und am Ende.
Streichelt zart mein Gesicht – spürst Du es denn nicht?
Dass ich mich so verzweifelt nach Leben sehne, nach Wärme und Licht.
Dass ich mich so fürchte, so schutzlos und klein.
Wird mein Abschied – mein Sterben einsam sein?

War ich ein guter oder ein schlechter Mensch in dieser Welt?
Gibt es noch etwas, das mich am Atmen hält?
Etwas, das ungesagt – unerledigt – aufgeschoben?
War ich immer ehrlich oder hab' ich gelogen?

Doch hier ist jemand, der mir leise versichert, alles erledigt, alles ist gut.
Ich darf unbesorgt gehen, wird bis zum Schluss bei mir sein, das macht mir Mut.
Den letzten Schritt zu wagen – vom Körper zum Licht.
Vorbei ist mein Leben, Glück und Frieden auf meinem Gesicht.

Hospizbegleiterin

Claudia Kürschner



DANKE – Tag des Hospiz Vereins Neustadt an der Aisch e. V.

Der Hospiz Verein Neustadt/Aisch hat seine ehrenamtlichen Hospizbegleiter zu einer Altstadtführung in Neustadt/Aisch mit Begehung der Keller und der Stadtmauer am Samstag, 14.06.2025 eingeladen.

Im Anschluss gingen alle Hospizbegleiter zu einem gemeinsamen Mittagessen ins Gasthaus Scharfes Eck.

ZEIT, ZUWENDUNG und GE-DULD, die unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter bei ihren Begleitungen aufbringen, kann man gar nicht genug wertschätzen.

Deshalb ein großes DANKE-SCHÖN an Alle.

Ute Neumeister

Inge Göß





LICHTBLICKE . . .



Zuhören und Mitreden . . .

Ihren Ursprung hat die Vortragsreihe in der Entwicklung eines Hospiz-Gesprächs-Kreis. Ein Format in dem brisante und hospizliche Themen unter einer Gesprächsleitung, zuletzt durch Christa Engert, aufgegriffen wurden und somit ein wertvoller Austausch für alle Beteiligten stattfand. Die Themen dazu wurden zeitnah kommuniziert und öffentlich dazu eingeladen. Ein Format, das durch den geschützten Rahmen auch zu intensiven Begegnungen geführt hatte: „Was haben wir, neben vielen bitteren Tränen, in den Hospiz-Gesprächs-Kreisen nicht auch geschmunzelt und sind damit auch über die schwierigsten Schicksalsschläge zu einem tieferen inneren Kern vorgestoßen.“ (Zitat Dr. Peter Pfeiffer, Gründer des Hospiz Vereins)

2015 entschied man sich den Kreis zu öffnen und die Vortragsreihe „**Zuhören und Mitreden**“ wurde geboren. Somit feiern wir hier noch **ein weiteres Jubiläum!** Seit 10 Jahren wurde nun regelmäßig zu wichtigen, spannenden und herausfordernden Inhalten rund um die Thematik „Hospiz- und Palliativbegleitung“ eingeladen. Dies bedeutete für die Organisatoren weit im Vorfeld ein ausgewogenes Jahresprogramm zu erstellen. Die erste gebündelte Veröffentlichung für das kommende Jahr fand sich als Rubrik im Licktblick wieder.

Themenfelder:

- Umgang mit Trauer in unterschiedlichen Lebensalter, Situationen
- Umgang mit Sterbenden als pflegender Angehöriger oder im weiteren Umfeld
- Themaverarbeitung mit Film oder Literatur
- Spiritualität sowie Trauer – Tod und Sterben in unterschiedlichen Religionen
- Praktische Anregungen für die Begleitung und Selbstfürsorge
- Informationen zu persönlichen Vorsorge

Kurz vor Corona übernahm ich die Organisation der Vorträge von Petra Hecht und konnte einige Themen, die dann aus bekannten Gründen ausfallen mussten, im folgenden Jahr wieder aufgreifen. Seither ist es immer wieder ein spannender Prozess die ReferentInnen für das kommende Jahr zu gewinnen und ein ansprechendes Programm zusammenzustellen. Es ist auch eine logistische Herausforderung die Termine und ReferentInnen unter Dach und Fach zu bringen. Das gelang nicht zuletzt immer wieder reibungslos, da auch unsere Koordinatorinnen und aktive Hospizbegleiter immer wieder fachkompetent Themen übernommen haben und als ReferentInnen agierten.

. . . Die Vortragsreihe der besonderen Art

Vielen Dank für euren Einsatz und die Unterstützung an der Stelle!

Mehrmals kommt es vor, dass einzelne Themen unsere Räumlichkeiten an die Grenzen der Kapazitäten bringen. Zuletzt erst in diesem Jahr zum Thema Nahtoderfahrungen. Und gleichzeitig passiert es aber auch, dass ein Thema wie „Organspende“ kaum Beachtung findet. Das ist dann weniger motivierend für die entsprechenden ReferentInnen, aber umso intensiver für die Teilnehmenden und lässt wieder eine Spur an den ursprünglichen Gesprächs-Kreis erinnern.

Für mich als Organisatorin ist dann immer der spannendste Moment in der Zeit zwischen 19 und 19:33 Uhr. (erfahrungsgemäß kommen immer noch ein zwei Nachzügler, sobald die Tür geschlossen ist und die Begrüßung begonnen hat ;) – auch sie sind herzlich willkommen!) Und doch wollen wir pünktlich starten. Mit dem Ende klappt es nicht immer so gut, da hin und wieder auch ein großes Austauschbedürfnis da ist und persönliche Fragen eingebracht werden können. Eines haben die Abende auf jeden Fall gemeinsam: die Zeit vergeht wie im Flug!

„Wieviel Anklang findet das Thema heute?“ – „Kommen die Leute bei dem schönen Biergarten-Wetter?“ – „Reichen die Stühle?!“ – „Kommt der Referent rechtzeitig?“ – „Wann ist der richtige Zeitpunkt anzufangen?“

Mein persönliches Fazit:

Diese Art von Ehrenamt ist für mich sehr bereichernd. Man lernt immer wieder neue interessante und besondere Menschen kennen, ob es nun die Teilnehmenden oder die Referierenden sind. Die Begegnungen sind es wert die Zeit im Vorfeld einzubringen und auch die Abende zu begleiten. **Sehr gerne würde ich die Organisation weiterführen, wünsche mir dazu aber ein Team aus 2 bis 3 Interessierten.** Derzeit unterstützt mich Ursula Streng und vertritt mich bei terminlichen Kollisionen. **Vielen Dank auch dir an der Stelle.**

„Ehrlicherweise muss man sagen, dass inzwischen fast jeder die Möglichkeit hat sich umfänglich zu speziellen Themen zu informieren. Das was „Zuhören und Mitreden“ vor allem ausmacht sind die Begegnungen und der persönliche Austausch!“

In diesem Sinne auf bald, Ihre

Martina Wawroschek ■

Information * Impulse * Gedankenaustausch

Beginn: 19.30 Uhr

Dauer: ca. 1 ½ Std.

Ort: Schulungsraum des Hospiz Vereins, Bambergerstr. 27
(Hauseingang hinter der Apotheke, 1. Stock)

Termine 2026 – Zuhören und Mitreden

Datum	Thema
10.02.2026	<p>Geräusche und Klang begleiten ein Leben lang</p> <p>Wie begleiten Geräusche und Klang? Was bedeutet das für das Leben im Hier und jetzt und darüber hinaus? Die Referentin stellt dar, welche Auswirkungen sie auf die Gestaltung und Begleitung am Lebensende haben können.</p> <p>Angela Büttner Hospizbegleiterin, Trauerbegleiterin und Freie Rednerin</p>
10.03.2026	<p>Mit der Trauer unterwegs</p> <p>Pilgern mit Trauernden schafft Raum für wohltuende Gespräche untereinander, Gehen in der Natur trägt zur Entspannung bei und Impulse, die zum Nachdenken anregen, werden als wertvoll empfunden.</p> <p>Die Referentin spricht aus ihrer eigenen Erfahrung über das Besondere beim Pilgern mit Trauernden.</p> <p>Maria Rummel Qualifizierte Pilger – und Trauerbegleiterin, Referentin bei Bildung evangelisch zwischen Tauber und Aisch</p>
14.04.2026	<p>Ernährung am Lebensende</p> <p>Wir können Sterbende doch nicht verhungern lassen? Wie die Nahrungsaufnahme in der letzten Lebensphase gestaltet werden kann und was dabei sinnvoll und bereichernd für alle Beteiligten ist, wird aufgezeigt.</p> <p>Ute Neumeister (Krankenschwester mit Palliative Care Weiterbildung, Kordinatorin, Trauer- und Hospizbegleiterin)</p>
Vortragspause	



Termine 2026 – Zuhören und Mitreden

Datum	Thema
08.09.2026	<p>Der harmonische Herzschlag für mehr Gelassenheit</p> <p>Das Herz als Taktgeber reguliert unsere Körperfunktionen. D. h. eine harmonische Frequenz des Herzschlags führt somit zu mehr Ruhe, Gelassenheit und auch Resilienz. Zu wissenschaftlichen Hintergründen und Zusammenhängen gibt es die Möglichkeit das Herz als Muskel zu trainieren, mit praktischen Übungen für zu Hause.</p> <p>Helmut Bauhof Apotheker und Heilpraktiker</p>
Oktober 2026	<p>Filmabend in Zusammenarbeit mit dem Kino Neustadt</p> <p>mit anschließendem Gesprächsangebot (Nähere Informationen dazu aus der Tagespresse oder über die Homepage ab September 2026)</p>
10.11.2026	<p>Wie Pflege zu Hause funktionieren kann</p> <p>Die Belastungen einer Pflegetätigkeit werden häufig unterschätzt und können nicht selten zu einer Überlastung und Erschöpfung führen. Pflegenden Angehörigen und Interessierten soll ein kleiner Überblick über die Möglichkeiten zur Entlastung (z. B. Verhinderungspflege, Entlastungsbetrag, Pflegezeit) gegeben werden.</p> <p>Gabriele Egner-Kopp Fachstelle für Pflegenden Angehörige, Diakonie Neustadt/ Aisch</p>
Vortragspause	



Die Vortragsreihe bietet Informationen, praktische Impulse und Raum für Gedankenaustausch. In der Regel finden die Veranstaltungen immer am 2. Dienstag im Monat statt. Wir beginnen um 19.30 Uhr und planen einen Zeitrahmen von ca. 1 ½ Std. Ort der Veranstaltung ist im kommenden Jahr Schulungsraum des Hospizvereins in der Bambergerstr. 27 in Neustadt. (Hauseingang hinter der Apotheke, 1. Stock).

Eingeladen sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger. Die Veranstaltungsreihe finanziert sich aus Spenden.

Organisatorin
Martina Wawroschek ■



Dank unseren Mitgliedern

haben wir ein starkes Fundament im Verein. Das ist so wichtig, um eine Säule der Planungssicherheit zu haben.

Dank unseren Ehrenamtlichen

ist es erst möglich, unseren Leitgedanken zu verwirklichen. Die ambulante Begleitung von schwerstkranken sterbenden Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Angehörigen und Zugehörigen behilflich zu sein. Wir nehmen uns Zeit.

Dank allen Spendern

Wir möchten uns auf diesem Wege bei allen Spendern, Förderern und Unterstützern bedanken. Wir können nur mit ihrer Hilfe und Unter-

stützung verschiedene Projekte umsetzen. An dieser Stelle: Danke auch den anonymen Spenderinnen und Spendern, bei denen wir uns nur auf diesem Weg bedanken können.

Gemeinsam können wir schwerstkranken sterbende Menschen begleiten, Vereinsmitglieder qualifizieren und interessante Informationsveranstaltungen durchführen.

Glückwunsch

Wir wünschen allen Jubilaren viel Gesundheit, Freude und Zuversicht für die Zukunft.

Auch die Technik muss mal erneuert werden.

Unser Drucker ist in die Jahre gekommen.

Danke an die Firma Xenonet by Hartmann für den neuen Multifunktionsdrucker.

Ein wichtiger Helfer im Hospiz Büro.



Hast du Lust bei uns mitzumachen?

Wir suchen . . .

Für neue Projekte im kommenden Jahr 2026, für Sozial Media, für tolle Ideen und vieles mehr suchen wir engagierte, interessierte Leute. Melde dich einfach bei uns. Es gibt immer was zu tun.

Kontakte siehe nächste Seite.

Datenpflege ist wichtig

Liebe Mitglieder,

wir bitten darum, uns geänderte oder neue Kontaktdaten (z. B. nach Umzug) zukommen zu lassen. Wir merken leider immer wieder, dass Post nicht ankommt.

Sie erhalten bei falscher Anschrift auch leider die Vereinszeitschrift LICHTBLICKE nicht. Bei Unzustellbarkeit wird diese nicht an uns zurückgesendet.

Änderungen bitte an:

rieder@hospiz-nea.de

Palliativ@home

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Sozialstiftung Bamberg
Stützpunkt Neustadt a. d. Aisch
Bamberger Straße 27
91413 Neustadt a. d. Aisch

Telefon 09161 662 09 33
Fax 09161 662 09 32

Spendenkonto Hospiz Verein

Sparkasse Neustadt a. d. Aisch
IBAN DE86 762510200000431478
BIC BYLADEM1NEA

Kontakt Hospiz Verein

Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V.
Bamberger Straße 27
91413 Neustadt an der Aisch

Büro Öffnungszeiten
mit unserer Büroangestellten

Gabi Rieder

Montag 08:00 bis 12:00 Uhr
Dienstag 08:00 bis 12:00 Uhr
Donnerstag 08:00 bis 12:00 Uhr

Telefon 09161 88277 03
Fax 09161 882 77 04
e-Mail rieder@hospiz-nea.de

Koordinatorinnen

Telefonische Erreichbarkeit
Ute Neumeister und Inge Göß

Montag bis Freitag 08:00 bis 16:00 Uhr
Bitte rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Telefon 09161 629 09
Mobil 0176 20 27 07 10
E-Mail info@hospiz-nea.de

Internetseite und Social Media

Internet hospiz-nea.de
Instagram [hospiz_verein_nea](https://www.instagram.com/hospiz_verein_nea)
Facebook [HospizVereinNeustadtAisch](https://www.facebook.com/HospizVereinNeustadtAisch)

Als gemeinnützig eingetragener Verein stellen wir eine Spendenquittung für Ihre Zuwendung aus.

Impressum

Herausgeber

Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V.
Bamberger Str. 27
91413 Neustadt a. d. Aisch
Telefon: 09161 88277 03
E-Mail: rieder@hospiz-nea.de

Redaktion

Vorstand
Fotos Adobe Stock lizenziert, eigene Fotos
Gestaltung Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V.
Druck Schneider Druck GmbH,
Rothenburg ob der Tauber

Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V.

Bamberger Straße 27
91413 Neustadt an der Aisch

Beitrittserklärung

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Vorname und Nachname

Geburtsdatum

Straße / Hausnummer

Postleitzahl / Ort

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

E-Mail-Adresse

Telefonnummer

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Ort / Datum

Unterschrift

Wir weisen darauf hin, dass zum Zweck der Mitgliederverwaltung und -betreuung folgende Daten der Mitglieder in automatisierten Dateien gespeichert, verarbeitet und genutzt werden: Name, Adresse, Telefonnummer. Der Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V. benötigt für die Verwaltung meiner Mitgliedschaft meine personenbezogenen Daten. Diese Daten werden durch den Verein zur Mitgliederversammlung im Wege der elektronischen Datenverarbeitung verarbeitet. Name, Anschrift, Geburtsdatum, Telefonnummer, E-Mail-Adresse. Mir ist bekannt, dass dem Aufnahmeantrag ohne Bekanntgabe dieser Daten nicht stattgegeben werden kann. Unser Verein ist verpflichtet, folgende mitgliedsbezogene Daten an den Fachverband Bayerischer Hospiz- und Palliativverband zu übermitteln: Name, Geburtsdatum, Eintrittsdatum.

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige hiermit den Hospiz Verein Neustadt a. d. Aisch e.V. den Jahresbeitrag in Höhe von **mindestens** 15,00 € vom nachstehenden Konto abzubuchen.

Über einen höheren Beitrag würden wir uns sehr freuen.

Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Mitgliedsbeitrag pro Jahr in €

Kontoinhaber

Kreditinstitut

BIC

IBAN

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte senden Sie uns die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung per Post, Fax 09161 882 77 04 oder E-Mail rieder@hospiz-nea.de zu.
Danke, dass Sie bei uns sind.

„Man muß etwas, und sei es noch so wenig für diejenigen tun, die Hilfe brauchen, etwas, was keinen Lohn bringt, sondern Freude, es tun zu dürfen.“

Albert Schweitzer

